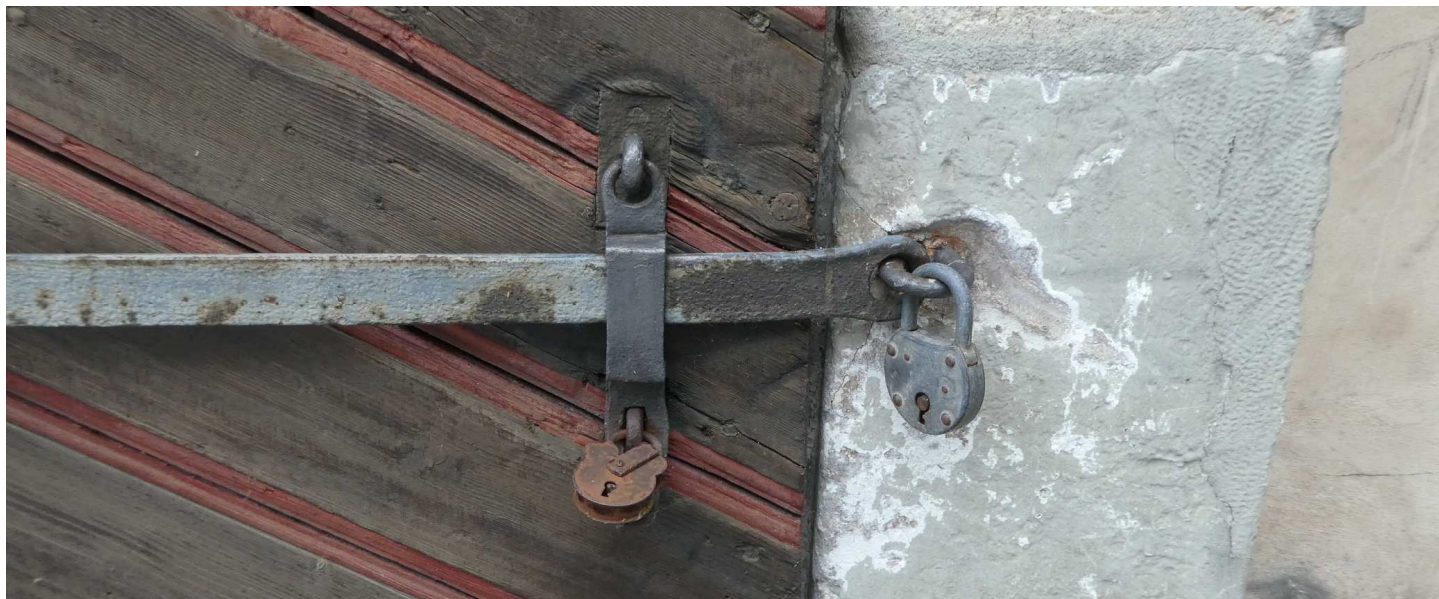


# Schließe im Glauben das Lachen nicht weg!

ONLINE Haupt- und Leitvortrag 2021, Donnerstag, 4. Februar, 19 Uhr



Die Erwägungen nehmen intensiven Bezug auf den **Roman „Der Name der Rose“**. Umberto Ecos bekannteste Schrift ist nicht nur ein mittelalterlicher Thriller, sondern auch ein philosophisches Werk über die Bedeutung der Zeichen und eine Verhältnisbestimmung von Glaube und Vernunft. Ein alter, blinder Mönch, der das Lachen für sehr schädlich hält (auch Jesus habe nie gelacht), schützt eine verschollen geglaubte Schrift des Aristoteles über die Komödie mit tödlichem Gift vor neugierigen Mitbrüdern, von denen etliche der Versuchung und so dem Tod erliegen. Die Denkwelt des 2016 verstorbenen italienischen **Philosophen und Kolumnisten Eco** steht für einen wachen, nachdenklichen und zugleich augenzwinkernden Glauben, der in der heutigen Situation als hilfreich erscheint.

Glaube wird in Anlehnung an Eco als ein „offenes Kunstwerk“ gesehen, das den Einzelnen als aktiven Interpreten ernst nimmt und ihn nicht in festgezurte Deutungen einschließt, indem von vorne herein alles Persönliche um einer dogmatischen Objektivität willen ausgeschlossen wird. Entlang der Hauptfiguren des Romans entfaltet Dr. Wolfgang Steffel eine Typologie teilweise gegenläufiger, teilweise sich ergänzender **Verbissenheiten in Glaube und Kirche**: Verkopftheit und Machtstreben, Perfektionismus und Moralfixierung, Selbsterhaltung und Untergangsprophetie, Beharrungsdiktat und Reformitis. Dem allen setzt er ein entspanntes und entspannendes Lächeln entgegen: entlarvend, mäßigend, Distanz gewinnend, ein wenig selbstironisch, ansteckend und kontemplativ. So wird auch der Leitvortrag 2020 „Von der Fassadenkirche zu echter innerer Auferbauung“ fortgeschrieben.

Plädiert wird für einen weltoffenen und gebildeten Glauben, der alle Erkenntnisfähigkeiten (Herz, Hirn und Bauch) und alle Sinne, besonders den **Spürsinn für Gottes Spuren in der Welt** und in der eigenen Lebensgeschichte, einbezieht, sich bei dieser detektivischen Glaubensarbeit eingebettet weiß in die reiche Tradition von Spiritualität, Gebet und Bibelauslegung, ohne Angst vor einem Stottern und Stammeln im Ringen um das rechte Wort beim gemeinsamen Beten und im Dialog mit Distanzierten – und schließlich ein Glaube, der in seiner Suchbewegung und inneren Sehnsucht jede Sucht abstreift, sich die **Freude am Entdecken, Sammeln, Auflesen**, Kombinieren und Deuten bewahrt und offen bleibt für das Geheimnis Gottes, besser: sich der Öffnung Gottes auf uns zu lächelnd überlässt. Der Bibliothekar Jorge von Burgos frisst am Ende sein vergiftetes Buch höllisch lachend auf: „Er lachte tief in der Kehle, ohne dass die Lippen Freude ausstrahlten, und es klang fast wie ein Schluchzen.“ Unser Lachen sei nicht ihm, sondern vielmehr **der Dreifaltigkeit abgelesen**, in der sich nach einem Motiv der mittelalterlichen Mystik Vater und Sohn gegenseitig anlächeln.

**Sie benötigen PC, Laptop, Tablet oder Smartphone mit Internetzugang**  
**Link für Teilnahme am virtuellen Treffen und weitere Informationen über**  
**Dekanatsgeschäftsstelle, Tel.: 0731/9206010, E-Mail: [dekanat.eu@drs.de](mailto:dekanat.eu@drs.de)**  
**Ab 18.45 Uhr Möglichkeit zur Einführung in die Plattform „Zoom“.**

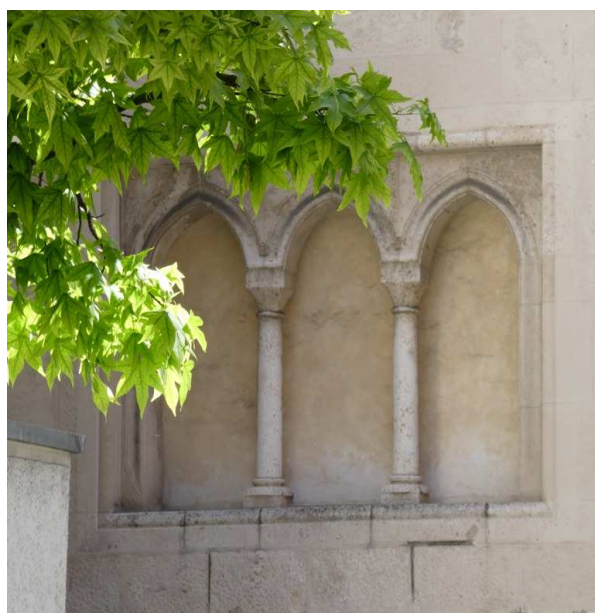
Bei weiteren Vorträgen wird die Auslegung von „Der Name der Rose“ vertieft und ein weiterer Eco-Roman erschlossen.

## **Der Name der Rose und das Pendel Foucaults** **Philosophie und Religion bei Umberto Eco und in meinem eigenen Leben**

Die zwei Romane „Der Name der Rose“ und „Das Foucaultsche Pendel“ haben Umberto Eco in weiteste Kreise hinein als Autor bekannt gemacht. Die dahinterstehende Philosophie und Denkwelt des italienischen Semiotikers muss man beim Lesen und vom Stoff erzeugten Gebanntsein nicht kennen, aber eine ungefähre Orientierung kann die Lektüre enorm vertiefen. Hier wie dort geht es um eine Theorie der Zeichen (also die Semiotik, von gr. semeion = Zeichen). Der erste Roman spielt im Mittelalter. Eine Klosterbibliothek ist Sinnbild für die unzähligen Zeichen einer fast schon kosmischen Glaubenswelt, in der dies auf das, jenes auf anderes und manches auf nichts verweist. Die Bibliothek verkörpert das Labyrinth der Welt: „Trittst du ein, weißt du nicht, wie du wieder herauskommst.“ Der zweite Roman spielt in der Jetztzeit mit den aktuellen Auswüchsen von Verschwörungstheorien, Wahnsystemen, unseriöser Esoterik, Okkultismus, Geheimlehren und Irrationalismus. Wer nicht an Gott glaubt, glaubt nicht etwa an nichts, sondern am Ende an alles, meinte Umberto Eco. Leitend und gliedernd ist ein Wort von Karl Jaspers: „Religion braucht, um wahrhaftig zu bleiben, das Gewissen der Philosophie. Philosophie braucht, um gehaltvoll zu bleiben, die Substanz der Religion.“

### **„Der Name der Rose“, oder: Religion braucht das Gewissen der Philosophie** **Online-Vortrag, Mittwoch, 10. März 2021, 19 Uhr**

Der Roman „Der Name der Rose“ ist einer zwischen Philosophie und Glaube. Im Mittelalter noch ganz verbunden, setzen sich beide Wirklichkeitszugänge mehr und mehr voneinander ab, gerade in der Zeit, in der die Geschichte spielt. Weshalb braucht die Religion das Gewissen der Philosophie? Die Philosophie zeigt auf, wo wir vorschnellen Halt in Deutungen, Riten, Regeln oder Traditionen suchen, anstatt uns von dem halten zu lassen, der allein Halt gibt. Wer loslässt wird gehalten! Wie oft folgen wir trügerischen Verdunklungen. Wie oft halten wir Bilder und Begriffe für Gott für Gott selbst. Wie oft verstellen wir die Sicht auf Gott mit unseren Vor-Stellungen, wie oft bedecken wir ihn mit dem dünnen Laub unserer toten Kon-sense, wie oft greifen wir ihn mit unseren Begriffen an?



### **„Das Foucaultsche Pendel“, oder: Philosophie braucht die Substanz der Religion** **Online-Vortrag, Donnerstag, 15. April 2021, 19 Uhr**

Ein bloßer Gott der Philosophen ist blutleer und armselig, der Gott des christlichen Glaubens hingegen in seiner Armut voller Reichtum und Leben mitten im Leben. Ohne Gott als Instanz jenseits und über den Zeichen und Begriffen, ohne Gott als Bezugspunkt von allem, entwickelt sich die Klärungs- und Aufklärungsarbeit der Philosophie leicht zu einem Krebsgeschwür von Zeichen, die im Kreis herum nur auf sich selbst verweisen und so zugleich Symbol menschlicher Selbstverfangenheit sind. Im Roman „Das Foucaultsche Pendel“ übertreiben die Helden das Spiel der Zeichen, indem sie nach einem „Großen Plan“ die Geschichte der Neuzeit computergestützt rekonstruieren und dabei sämtliche irrationalistischen Wahnsysteme der vergangenen Jahrhunderte zu einem riesigen, in sich geschlossenen Zeichensystem verbinden. Nicht von Ungefähr erkrankt einer der Protagonisten, der esoterische Lektor Diotavelli, an Krebs – ein makabres Sinnbild Ecos.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die beiden Vorträge können unabhängig voneinander besucht werden. Der Leitvortrag 2021 (siehe umseitig) führt bereits in die Thematik ein, bildet damit eine sinnvolle Ouvertüre und zusammen mit den beiden hier genannten Online-Vorträgen einen dreiteiligen Kurs zur Reflexion des Glaubens. Links zur Zoom-Konferenz über umseitigen Kontakt, 0731/9206010, dekanat.eu@drs.de.